

Schylthal. In dem engen Thale der Schyl in Siebenbürgen, die, von Westen nach Osten fließend, vermittelt ihres Gebirgsdurchflusses am Vulkan-Passe den Weg nach den Ebenen der Walachei erschließt, findet sich mit einer Länge von 6 Meilen und einer größten Breite von $\frac{3}{4}$ Meile eine Kohlenablagerung, die für die Zukunft der unteren Donauländer von größter Wichtigkeit werden dürfte. Auf den dem ungarischen Staate gehörenden Werken bei Petrofeny sind 15 abbauwürdige Flöze aufgeschlossen worden, unter welchen das im äußersten Liegenden auftretende Hauptflöz für sich allein bei 90 Fufs (28.45 Meter) mächtig ist. Die Kohle, von sehr guter Beschaffenheit, nähert sich in ihrem Heizwerthe der Schwarzkohle, ohne jedoch zur Vercokung völlig geeignet zu sein.

Seitdem im Jahre 1870 die Bahn von Petrofeny nach Piski eröffnet ist, hat sich in diesen entfernten Thälern ein reges Leben entfaltet. Arbeitercolonien wurden gegründet, und in kürzester Zeit ward die Kohlenförderung auf eine jährliche Menge von 3 bis 4 Millionen Centner gehoben. Das ungarische Aerar und der Kronstädter Berg- und Hüttenverein, der zugleich reiche Erzlager und Hochofenanlagen in der Nähe besitzt, sind Haupteigenthümer der Kohlenfelder des Schylthales.

Productionsbedingungen der Kohlenreviere.

Ueberblickt man nun die Bedingungen, unter denen die mineralischen Brennstoffe in den österreichisch-ungarischen Revieren vorkommen und gefördert werden, so zeigen sich darin sehr wesentliche Verschiedenheiten.

Was zuerst die für die Entwicklung eines Revieres in vieler Hinsicht wichtige Zahl der Besitzer und der Unternehmungen betrifft, so waren im Jahre 1871 Steyerdorf-Oravicza, Wolfsegg-Traunthal und zahlreiche kleine Becken, wie Lilienfeld, Häring in Tyrol und andere in der Hand eines einzigen Besitzers; in Leoben und dem Schylthale zählte man 3, in Rositz 5, in Fünfkirchen und Salgó-Tarján 6, in Jaworzno 10, in Oßrau-Karwin 11, in Schatzlar-Schwadowitz 15, in Pilsen 58, in Kladno-Rakonitz 159 und im erzgebirgischen Reviere 560 Werksbesitzer, wobei selbstverständlich ist, daß eine größere Zahl (ganz abgesehen von der daraus mit Wahrscheinlichkeit zu entnehmenden größeren Ausdehnung des Beckens) eine erhöhte Regsamkeit durch gesteigerte Concurrenz hervorruft. Andererseits kann es für die, wenn auch vielleicht etwas langsamere, aber dafür feste und ruhige Entwicklung des Beckens zuträglich sein, wenn daselbe in der Hand weniger, aber geldkräftiger Unternehmer ist, wie wir dies z. B. bei dem Oßrau-Karwiner Reviere wahrnehmen.

Hinsichtlich der Tiefe, in welcher die Flöze abgelagert und zu welcher die Schächte hinabzutreiben sind, muß vorausgeschickt werden, daß sehr große Teufe die Förderung unter allen Umständen vertheuert. Eine sehr flache Lage der Flöze jedoch, wenn sie anders keinen Tagbau zuläßt, kann den Nachtheil haben, daß bei Bruch des Deckengebirges in den leeren Strecken die Oberfläche eininkt. Im Allgemeinen liegen in Oesterreich-Ungarn die Steinkohlen tiefer als die Braunkohlen. Die größte Durchschnittstiefe dürfte bei den Schächten von Steyerdorf-Anina mit 120 Klaftern (227.58 Meter) und in Rositz mit 105 Klaftern (199.13 Meter) zu finden sein; sodann folgt Pilsen mit Schächten von 100 bis 107, Oßrau mit 80 bis 108 Klafter (151.72 bis 204.83 Meter) und Kladno mit Schächten von durchschnittlich 80 bis 90 Klafter (151.72 bis 170.68 Meter) und einer größten Tiefe von 203 Klaftern (384.9 Meter), während die Schächte in Schatzlar mit 58 Klaftern (110.0 Meter), in Rakonitz mit 48 Klaftern (91.03 Meter), in Schwadowitz mit 25 bis 50 Klafter (47.41 bis 94.82 Meter), in Radnitz mit 2 bis 60 Klafter (3.79 bis 113.80 Meter), in Miröschau mit 4 bis 27 Klafter (7.59 bis 51.21 Meter) zu beziffern sind. Unter den Braunkohlenbecken reichen die Schächte in Leoben bis zur Tiefe von 35 bis 107 Klaftern (66.38 bis 202.23 Meter) hinab, in Sagor bis 50 Klaftern (94.82 Meter); in Falkenau beträgt die durchschnittliche Tiefe 12 bis 20 Klaftern (22.76 bis 37.93 Meter), im östlichen